

nach der Zeit. Malwanow machte sich sehr wichtig. Er zog seine Uhr und öffnete, um die Zeit festzustellen, drei Deckel, einen aus Glas und zwei von Gold. „Sie schlägt die ganzen und die Viertelstunden, sie hat einen Kalender und ein Musikwerk. Hören Sie nur.“ Und er ließ die Uhr spielen. Als ob es brenne, schauten alle verdutzt um sich und suchten zu erraten, aus wessen Tasche die Musik käme.

Der Fremde sah, daß Maria ganz teilnahmslos blieb. Sie mußte schon ein Weib von besonderer Art sein, denn sie hatte noch nicht einmal den Kopf gewandt, als sie die Uhr hörte. Und das war doch ein Gegenstand, mit dem man das süßeste Mädels erobert und ihre Unschuld gewinnen konnte.

Vorsichtig zurückgelehnt saß der junge Miloskin in einem Winkel. Mit den Händen hielt er seine Knie umschlungen, und halb abgewendet sah er zu Maria hinüber. Er wollte sie aus der Ferne durch eine Art Herzenstelekinese gewinnen, sie mußte seine fiebernden Blicke spüren.

„Arme Helene Awantowna!“ sagte Lisaweta mitleidig. Alle wußten, daß sich Helene gestern in der Wernewa ertränkt hatte.

„Sie hatte schon immer eine Selbstmörderfrisur“, sagte der Lehrer Warilitsch. Er war immer bestrebt, den Dingen die feinste Pointe zu geben.

„War sie vorher in der Kirche?“ brach es ungestüm, mit plötzlichem, brennendem Interesse aus Maria hervor. Sie erhob sich wie eine Nachtwandlerin.

Der Pope Merilewitsch gab Antwort: „Auf Selbstmord bereitet man sich nicht in der Kirche vor.“

Maria senkte schmerzlich den Kopf, als sie die Stimme des Popen hörte. Sie blieb am Fenster stehen und sah in die flimmernde Weite. Die Erzieherin warf dem Popen einen bösen Blick zu.

Der Syndikus Leonid Sanewitsch erzählte, daß die Eisbären in Grussal eingedrungen wären. Sie wären wie Schneemänner gewesen, die der Hunger lebendig gemacht hätte.

Der junge Miloskin verzehrte Marias Gestalt mit seinen Blicken. Als sie es empfand, trat sie zwei Schritte zurück wie eine Frau, die von ihrem Kinde plötzlich am Rock gezupft wird, während sie mit den Erwachsenen spricht oder jemand nachsieht, der fortgeht.

Es gab eine Unterbrechung. Man meldete: „Herr Kommandant Tilnow.“

Der Fremde drehte sich um. Er vermißte das Säbelgerassel des Militärs. Aber der Herr war in Zivil, ohne goldrieselnde Epauletten und wallenden Helmbusch, welche die Militärs zu sprudelnden Fontänen machen. Der Kommandant war pensioniert, und nach dem Aufsehen, das sein Erscheinen hervorgerufen hatte, mußte er ein großer Held gewesen sein.

„Er hat drei Kugeln im Körper, die man nie hat entfernen können“, sagte man dem Fremden ins Ohr.

Alle drückten dem Kommandanten wie einem Invaliden die Hand, als wenn sie nur halb von Fleisch und Blut wäre und halb von Holz. In ihrer Art lag etwas, als erkundigten sie sich nach den Kugeln. Er war für sie der ewig Verwundete, und seit zehn Jahren war am Portal seines Hauses ein Tischchen mit schwarzer Decke aufgestellt, wo die täglichen Visiten und Unterschriften eingezeichnet wurden.

Man plauderte allgemein, nur Maria und der Fremde waren stumm. Aber Marias Schweigen ging auf einsamen Wegen, es reagierte auf nichts, so wenig